

Der Gruss der versöhnten Geliebten

Autor(en): **C.F.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche Geschlecht**

Band (Jahr): - **(1846)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wissenschaft zu widmen — ist der festeste Vorsatz und das heiligste Gelübde der Eltern; denn es ist diesen nun, zum Theil durch eigene Erfahrung, satzklar geworden, daß des Menschen Wohlfahrt durch die Erziehung und diese hinwieder durch das Sein und Wollen, Leben und Streben der Eltern bedingt ist.

Nur, was Natur vereint, gehört sich an.

(Von Dr. J. B. Wandlin.)

In seines Daseins kurzer Frist,
Sprach einst der Delz zum Wassertropfen:
Ich komme bei dir anzuklopfen,
Wenn dir wie mir zu Muth ist:
So soll das Glück uns nicht entchlüpfen
Und, trotz des Lebens kaltem Spott,
Und der Natur zum Troß und Gott,
Wird uns noch heut' ein zärtlich Band verknüpfen.

Gut, sprach der Wassertropfe kühl:

Ich theile völlig dein Gefühl;
So wollen wir uns denn umfassen!

Dies war die Lösung, und sie sprangen
Rasch aneinander, um durch Eigensinn
Zu wirken, was ihr inn'res Wesen wehrte.
Sie rangen nach der Einigung Gewinn:
Nach der Verschmelzung. Doch der Dämon kehrte
Den Delz vom Wassertropfen fort und fort . . .

Hah, sprach das Del, so ist's doch wahr das Wort:
„Noch nie, was inn'res Wesen nicht gebunden,
„Hat Lebensglück in äußerem Bund gefunden!“

Der Gruß der versöhnten Geliebten.

Ich weiß es nicht, ob Träumen, oder Wachen,
Solch Feuer mir, in meine Adern gießt?
Ist's Todesfurcht? Ist's der Verzweiflung Rachen,
Vor dem des Auges helle Zähre fließt!?
O, nein! es ist das Flüstern deines Geistes!
Denn du, o du —
Willst süße Ruh
Mir in den Busen flößen!

Mein Geist war matt, und senkte seine Schwingen,
Von tausend Qualen fürchterlich gelähmt,
Der Seele konnte Niemand Labung bringen,
Für Schmerzen, die nur deine Liebe zähmte!
Ich war allein auf diesem öden Balle,
Und sonder Ruh!
Denn du, o du —
Warst ferne meinem Leiden! —

Da kam von dir der theure Friedensbote —
 Der theure Gruß, und ich war hochbeglückt!
 Und alle Qual, die meinem Leben drohte,
 Und alle Last, die meine Seel gedrückt,
 War abgewälzt! — Jetzt tagt ein schöner Morgen
 In süßer Ruh!
 Denn du, o du —
 Kamst näher meinem Herzen.

O habe Dank, du Sonne meines Lebens!
 Du meiner Seufzer immer gleiches Ziel!
 Du nie erreichtes Vorbild meines Strebens!
 Du aller Tugend schönstes Farbenspiel!
 Ich werde fortan wieder Freuden schmecken,
 Und süße Ruh,
 Die, Susa, du —
 Mir wieder hast gegeben!

C. F. S., Arzt.

Sept. 1846.

Auflösung des Räthfels in der dritten Lieferung: Fingerhut.

S y l b e n r ä t h f e l.

Es einiget Wesen ein heiliges Band,
 Doch oft aus verschiedenen Gründen;
 Den Einen läßt Thorheit, den Andern Verstand,
 Was der erste Theil saget, oft finden;
 Doch Thor oder Weise, entscheiden hier nicht,
 Ein ganz and'res Forum das Urtheil hier spricht.

Der Zweite ist ein sehr schlimmer Kumpan,
 Er machet die Menschen zu Drachen;
 Und es schwinget derselbe nun seine Fahn,
 Um des Menschen Verderben zu machen,
 So hat er gar Vielen, die ihm sich vertraut —
 Zu Opfer sich nehmend — früh Gräber gebaut.

Und setzt man nun beide Theile zusammen,
 So kommt das größte Übel heraus,
 Zu dem zwei Menschen sich selber verdammen,
 Und schlimm sieht's dann mit dem ersten Theil aus;
 Was vorher so schön und so reizend man fand,
 Als das größte Elend ist dann es bekannt.
